

"Daß meine Freiheit werde bis an den Rand der Erde!"
"Zu gering ist's, daß du mir Knecht bist zur Erstellung
der Stämme Israels nur, Israel nur umkehren zu lassen.
Den Nationen gebe ich Dich zum Licht,
daß meine Freiheit werde bis an den Rand der Erde!"

Wir sind unter dieses Wort geraten, wenn nicht schon bisher, so jetzt. Jetzt willst du es einmal herausfinden, worin du nicht frei bist. Es wäre so wichtig, daß wir das sähen, jedes für sich, jedes von uns für sich. Wir sind ja auf einer seltsamen Basis geboren. Wir sind zum Leben geboren und haben es nicht, haben es nicht einfachhin. Wir wollen leben, jeder normale Mensch will leben, so sind wir geboren, und spüren doch stündlich, minütlich, daß wir es nicht einfachhin haben, daß es ständig gefährdet ist, ausgehen will, verdrückt, gedrückt werden kann. Dagegen wehrt sich der Lebenstrieb, solange wir einigermaßen normal sind. Es muß schon einiges passiert sein, wenn da einer sich glücklich preist, wenn er sterben darf. Am Anfang ist das nicht so. Da heißt es: ich will leben, und das zum Leben Notwendige hole ich mir; wenn es günstig daliegt, gut, wenn aber nicht, dann kämpfe ich eben darum. Ich will leben - und wenn es für alle nicht reicht, ich muß es haben. - Es wäre so wichtig, daß wir diesen Kern in uns aufdecken und zulassen. Das ist es ja, woraus unsere Kraft kommt, Erfolg anzustreben, Vorsorge zu treffen - das macht soviel unseres täglichen Treibens aus.

Dann sollten wir auch das Letzte sehen, aber da beginnt meist die Selbsthilfe durch Betrug. Wie immer ich es anstelle, irgendwann mal weiß ich's und weiß es für gültig: Ich schaffe es nicht, habe 20, 30, 50 Jahre gelebt und es ging, aber andere neben mir sind gestorben, immer wieder kippen welche rechts, links. Wann bin ich dran? - Auf's Ganze gesehen ist der Erfolg meines Lebenstriebes nicht nur gleich null, sondern Mißerfolg: ich sterbe.

Ich hätte es eigentlich schon früh gesagt bekommen müssen. Ja, wir schieben doch unseren Tod vor uns her und wollen ihn nicht haben. Wenn ich "Tod" sage, so ist das das alles Mißlingen deckende Wort. Jene Verkürzung fängt schon früh an: das und das wirst du nie haben. Könnten wir also darin einig sein, daß wir so leben?

Dann wäre das Zweite, zu sehen, daß das für uns einen Zwang bedeutet, eine Not: So muß ich halt unter der Bedingung krapfen, krapfen und doch schon wissen, daß mir's wieder zerrinnt. So bin ich nicht frei, ich gehörte befreit. Aber wie? Ich verlange nach Freiheit von solchem Notstand, aber woher soll er mir kommen? Schau ich mich um, die meisten sind gerade so gehetzt, suchend, strebend, treibend zum Erfolg. - Die Nationen sind nicht frei, die Staaten und Völker sind nicht frei, stehen unter dieser Not, diesem Zwang, und nichts ist so unerbittlich als das, und deswegen sind sie einander so Feind. Einer nimmt dem andern weg, was zum Leben gebraucht wäre. Rücksichtslosigkeit, Gewissenlosigkeit kommen aus dieser Wurzel. Jeder behauptet dabei, er habe recht und habe das Recht. So die einzelnen Menschen, so ich, so Du. Also nicht frei. Wollen wir es noch einmal begreifen: das alles, weil der Tod nicht akzeptiert ist, weil er nicht verstanden ist, weil es im Tod keinen Sinn gibt, und er doch jedesmal Schicksal ist.

Nun blicke man auf Israel: eine Nation unter Nationen mit Menschen wie die andern, Egoisten und in Not und Unfreiheit. Aber nun geführt in der Geschichte von Situation zu Situation, in welchen zu lernen war; und immer wieder zu lernen war: der Erfolg ist keiner, wenn wir uns auf uns verlassen. Wenn Not ist, sollen wir zusammenstehn, einander Halt bieten, einander zu Trost sein, sollen uns füreinander opfern, einander zugehören - und dabei die Erfahrung machen: "Dort, wo Güte wohnt und Liebe, wohnt Gott". Daraus entspringt Freude und Friede, Trost und Kraft. Das ist S i e g über die Angst, die Sorge, die Not und den Tod.

Willst du Mensch diese Erfahrung machen? Wollen wir die Erfahrung machen. Israel hat sie nicht machen wollen, und so mußte es seinen Weg gehen. In seinen Hauptvertretern, den Königen, macht es die vorgenannte Politik und endet im Untergang, im Sterben, im Exil, in der Zerstreuung, im großen Mißerfolg.

Aber in diesem Israel-Völk von damals waren welche, die die andere Erfahrung ernstnahmen. Sie wußten, wenn Not ist, dann ist das die Stunde der Wahrheit. Dann gilt es zu trösten, froh zu werden, Freude zu gewinnen, frei zu werden von der Angst, einander zu befreien von der Angst, zu siegen über den Tod und den Untergang. Fragst Du, was ist es letztlich gewesen, was Gott seinem Volk durch die Propheten hat kund werden lassen, dann ist das die Antwort: die Befreiung von dieser zwanghaften Situation. Dazu braucht es viel Zusammenstehen, viel einander erinnern, also Gedenken - nicht Vergessen.

Dies hat Gott uns offenbar gemacht in Jesus Christus, dem letzten aller Propheten: in Ihm ist der endgültige Sieg über die Not des Todes, über die Angst und Sorge. Die in Ihm leben sind also frei von Angst und Sorge und Not und Tod. Aber das, was in Christus Ostern offenbar geworden ist, das ist im Alten Testament schon hier und dort durchgebrochen, angebrochen. Das vernehmen wir aus der Lesung aus dem Buch Deuteriojesaja, die wir eben gehört haben. Der es sagt, hat es so erfahren unter dem todgeweihten Israel, in dem Getretenwerden, am Endesein, nicht mehr Weiterwissen, inmitten all dessen, weiß der Prophet, was er zu tun hat: mit den andern zusammenstehn, trösten, helfen, daß Güte erfahren wird und Freude durchbricht und Sieg wird, Hoffnung sein kann im Untergang, im Sterben noch und im Tod.

So heißt es: "Mein Knecht, mit dem ich prangen darf" - das ist Pracht, prangen; solch ein Mensch "prangt": das ist der Christus der Ostern. Was will Ihm seinen Sieg noch nehmen, nachdem er Ölberg und Karfreitag durchgemacht! Der ist nun in Ehren. - Wenn der Tod durchgemacht ist mit all der Angst und Not und Sorge, dann ist Freiheit. So weiß Er nun, diese seine Freiheit nicht nur zu verkünden, sondern sie zu bringen und nicht nur Israel, dem Gottesvolk, sondern den Nationen. "Zu gering ist's", daß der Befreite, der Christus der Ostern, sich nur um Israel kümmer; "den Nationen gebe ich Dich zum Licht, daß meine Freiheit werde - meine Befreiung - bis an den Rand der Erde!" Nun sind alle Unterschiede belanglos geworden: Mensch bist Du, einer von den Nationen, dem diese Botschaft zugekommen ist. Du bist gefragt: Schiebst Du den Tod vor dir her, erlaubend, daß er dich unfrei macht, oder bist Du der, der ihn angenommen hat und nun danach lebt, noch leidend das Gesetz des "alten Menschen", aber doch schon lebend das Neue: lebend als der "neue Mensch" in der Freiheit unseres Gottes? Amen.

(Homilie am 19.1.1975)

St.Laurentius